

Bibeltext:

Markusevangelium 10,17-31

Als Jesus weitergehen wollte, lief ein Mann auf ihn zu, warf sich vor ihm auf die Knie und fragte: »Guter Lehrer, was muss ich tun, um das ewige Leben zu bekommen?« Jesus entgegnete: »Weshalb nennst du mich gut? Es gibt nur einen, der gut ist, und das ist Gott. Du kennst doch seine Gebote: Du sollst nicht töten! Du sollst nicht die Ehe brechen! Du sollst nicht stehlen! Sag nichts Unwahres über deinen Mitmenschen! Du sollst nicht betrügen! Ehre deinen Vater und deine Mutter!«

»Lehrer«, antwortete der junge Mann, »an all das habe ich mich von Jugend an gehalten.« Jesus sah ihn voller Liebe an: »Etwas fehlt dir noch: Geh, verkaufe alles, was du hast, und gib das Geld den Armen. Damit wirst du im Himmel einen Reichtum gewinnen, der niemals verloren geht. Und dann komm und folge mir nach!« Als er das hörte, war der Mann tief betroffen. Traurig ging er weg, denn er besass ein grosses Vermögen.

Da schaute Jesus seine Jünger an und sagte zu ihnen: »Wie schwer ist es doch für Menschen, die viel besitzen, in Gottes Reich zu kommen!« Seine Jünger waren über diese Worte erschrocken, aber Jesus betonte noch einmal: »Ja, ihr Lieben, wie schwer ist es doch, in Gottes Reich zu gelangen! Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in Gottes Reich kommt.« Darüber waren die Jünger noch mehr entsetzt, und sie fragten sich: »Wer kann dann überhaupt gerettet werden?« Jesus sah sie an und sagte: »Für Menschen ist es unmöglich, aber nicht für Gott. Für ihn ist alles möglich!«

Jetzt fragte Petrus: »Aber wie ist es nun mit uns? Wir haben doch alles aufgegeben und sind mit dir gegangen.« Jesus antwortete: »Ich versichere euch: Jeder, der sein Haus, seine Geschwister, seine Eltern, seine Kinder oder seinen Besitz zurücklässt, um mir zu folgen und die rettende Botschaft von Gott weiterzusagen, der wird schon hier auf dieser Erde alles hundertfach zurückerhalten: Häuser, Geschwister, Mütter, Kinder und Besitz. All dies wird ihm – wenn auch mitten unter Verfolgungen – gehören und außerdem in der zukünftigen Welt das ewige Leben. Viele, die jetzt einen großen Namen haben, werden dann unbedeutend sein. Und andere, die heute die Letzten sind, werden dort zu den Ersten gehören.«

Predigt:

In Gottes Namen. Amen.

«Was muss ich tun, um das ewige Leben zu bekommen?», wird Jesus gefragt. Eine Frage, die auch uns interessieren sollte. Nicht zuletzt, weil die Antwort, die Jesus darauf gibt, berühmt geworden ist: *Verkaufe alles, was du hast, und gib das Geld den Armen. Damit wirst du im Himmel einen Reichtum gewinnen, der niemals verloren geht.*

Das sind so Worte, die man nicht will. Oder?

Und warum? Weil sie nicht in unser Lebensgefühl passen, in das Lebenskonzept, in das wir hineingeboren und hineinerzogen wurden. Ich auch.

Man hat sich Sachen erarbeitet und ist stolz darauf. Denn es sind schöne Dinge. Sie geben dem Leben Sicherheit und Kultur. Alles das einfach weggeben? Das kann man sich nicht vorstellen! Etwas geben? Ja. Etwas mehr geben, wenn die Not ins Auge springt? Das auch. Aber alles geben – das bringt man nicht fertig! Und meine Frage dazu ist: Was ist denn so schlimm daran, dass man etwas hat, was das Leben schön macht? Was ist den Dingen auszusetzen, die man hat, weil man sie im Leben nutzt und braucht?

Nichts. Jesus hat an diesen Dingen auch nichts ausgesetzt oder sie als schlimm bezeichnet. Er hat nur gesagt: *Etwas fehlt dir noch. Verkaufe alles, was du hast, und gib das Geld den Armen. Damit wirst du im Himmel einen Reichtum gewinnen, der niemals verloren geht.*





Was meint er damit? Er sagt nicht: Was dein ist, Mensch, ist schlecht. Er sagt nicht: Was du dir angeeignet hast, ist unnötig.

Ich verstehe seine Rede so: Halte nichts fest, als wäre es alles, was wichtig ist. Verliebe dich nicht in Besitz! Mach dir keine Sorgen um dich. Lass Gott für dich sorgen. Sicher, er wird dir kein Brot kaufen und keine Wohnung einrichten. Das musst du schon allein tun. Aber dreh die Festlegung in deinem Lebensplan, dass erst deine Sicherheit und dein Wohlergehen dran ist und dann die Aufgaben, die in der Welt und der Gesellschaft so anstehen, um.

Wer nicht nur auf seine Familie und seinen Besitz schaut, sondern in alldem auch auf Gott, wird das alles neu finden und es viel schöner finden. So verstehe ich, was Jesus dem Petrus sagt, als der fragt, was denn aus Menschen wird, die das leben, was Jesus gesagt hat. Sie werden Lebensqualität finden.

Lebe beides, so lege ich die Worte Jesu aus. Liebe Gott und deinen Nächsten wie du dich selbst liebst. Liebe sie nicht erst im zweiten Rang. Oder ist dein Umgang mit dir selbst auch so? Zweitrangig?

Jesu Antwort spitzt zu und provoziert. Das gebe ich zu. Doch ändert das nichts an ihrer Richtigkeit.

Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott! Auf diesen schlichten Nenner hat Martin Luther die Antwort Jesu gebracht. Und der hatte auch Besitz. Knechte und Mägde, Haus, Hof und Garten, eine warme Stube, einen gefüllten Kleiderschrank und seine Laute, Bierkrüge und Bier. Und er fragte immer wieder sein Gewissen: Was kann ich damit tun? Für mich? Für andere?

Martin Luther war ein freigiebiger Mensch. Er lud zu fast jeder Mahlzeit Leute an den Tisch: Durchreisende und oft auch nicht sehr vermögende Studenten. So dass seine Frau in der Sorge um das tägliche Essen wohl so manches Mal statt «und segne, was du uns alles bescheret hast», lieber gebetet hätte «und segne, wen du uns alles bescheret hast». Doch es hat immer für alle gereicht.

Etwas fehlt dir noch. Verkaufe alles, was du hast, und gib das Geld den Armen. Damit wirst du im Himmel einen Reichtum gewinnen, der niemals verloren geht. Sagt Jesus. Ich verstehe ihn nicht so, dass man andere reich machen soll und sich dafür arm. Das ergibt keinen Sinn. So verlagert man die Armut nur, lindert sie aber nicht.

Ich meine, Jesus rückt mit dem, was er sagt, die Perspektive der Ewigkeit in die Perspektive unserer Lebenszeit, damit wir nicht im Leben am Leben vorbeigehen und es erst merken, wenn wir am Ende des Weges angekommen sind. Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott! Lass darum Gott zu in deinem Leben, in deinem Schaffen und Anschaffen, deinem Nehmen und Geben, deinem Einteilen und Teilen.

Hängt dein Herz am Rechthaben, dann gib dies weg. Hängt es am die Erde zerstörenden Lebensstil, dann gib den auf. Hängt dein Herz an noch mehr Geld, als man nötig hat, dann gib das weg. Und wenn das schwerfällt, weil wir uns damit aufgrund unserer Prägung schwertun, wollen wir uns doch wenigstens darum bemühen, immer wieder, ehrlich, mit aller Kraft und nicht nachlassen! Denn es ist nicht nur richtig, es ist auch wichtig, das zu tun.

Freuen wir uns an dem, was unser ist, aber verkrallen uns nicht in ihm. Wir können von unserem Dasein auf der Erde nichts mitnehmen, aber etwas gewinnen: Qualität im Dasein, die mit Geld nicht aufzuwiegen ist. Die aber den, der sie erfährt, reich macht, jetzt und hier und über die Grenzen des Jetzt und Hier hinaus. Weil Gottes Friede, der unseren Horizont überschreitet und ihn umgibt, uns darin trägt und bewahrt in Zeit und Ewigkeit durch Jesus Christus Amen.

Lieder aus dem Kesswiler Liedbuch:

Ein heller Morgen (S. 96),

Siehe, ich habe dir geboten (S. 391),

Suchet zuerst Gottes Reich (S. 403),

Hilf, Herr meines Lebens (S. 207),

Halte zu mir, guter Gott (S. 179)



Gebet:

Herr, unser Heiland, vor dir stehen wir mit unserem Gebet.

Denn du rufst uns auf deinen Weg, der für uns ein guter Weg ist.

Sicher, manch andere Wege sehen leichter aus

und manch andere Möglichkeiten des Lebens kommen verlockender daher.

Aber sind sie letztlich auch richtig für uns? Und gut für andere?

Lass unsere Lebenswege gelingen, Herr! Lass unsere Schritte nicht scheitern!

Darum bitten wir und singen den 1. Liedvers: **Hilf, Herr meines Lebens / Str. 1**

Herr, unser Heiland, du rufst uns auf deinen Weg, der für uns ein guter Weg ist.

Denn bei dir finden wir Vergebung.

Unser Zusammenleben lässt niemanden unbelastet.

Wir sind Menschen mit einer kleinen Kraft, einem zu engen Blick und zu kurzen Nerven.

Da ist ein Geraten in Schuld unvermeidlich.

Vergib uns unsere Schuld, Herr, wir bekennen sie dir! Und lass uns einander vergeben.

Darum bitten wir und singen den 2. Liedvers: **Hilf, Herr meines Lebens / Str. 2**

Herr, unser Heiland, du rufst uns auf deinen Weg, der für uns ein guter Weg ist.

Denn du weitest unseren Blick.

Lass uns alles sehen, Herr, auch deine Schöpfung.

Gerade jetzt wird viel davon geredet, wie weit wie sie schon vernichtet haben

und wie gross die Gefahr einer völligen Zerstörung ist.

Lass uns alle,

Wirtschaftsunternehmer und Einzelpersonen nicht auf uns und unseren Wohlstand schauen,

sondern alles sehen und allem mit Liebe und Schonung begegnen,

jedem Lebewesen und deiner ganzen Schöpfung.

Darum bitten wir und singen den 3. Liedvers: **Hilf, Herr meines Lebens / Str. 3**

Herr, unser Heiland, du rufst uns auf deinen Weg, der für uns ein guter Weg ist.

Darum öffne uns die Augen und die Herzen,

damit wir nicht atemlos gegen den Wind anrennen, sondern in deinem Atem leben.

Leite uns hin zu einem von Gutem erfüllten Leben.

Lass uns deine Welt in der unseren erleben und erbarme dich über uns.

Darum bitten wir und singen den 4. Liedvers: **Hilf, Herr meines Lebens / Str. 4**

Und alles, was bis jetzt zwischen uns noch nicht aufgeklungen ist, Herr,

wir wollen es in deine Worte legen, das Gebet des Lebens:

Unser Vater im Himmel.

Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Und unser Beten klingt aus mit dem 5. Liedvers: **Hilf, Herr meines Lebens / Str. 5**